

- 71 Editorial
- 73 **Rainer Richter**
Bindungstheorie und die sozialen Verhältnisse zur Jahrtausendwende
Attachment theory and the social conditions of the turn of the millennium
- 81 **Gwen Adshead**
Persönlichkeitsstörungen und gestörtes Elternverhalten aus Sicht der Bindungstheorie
Personality disorder and disordered parenting: a perspective from attachment theory
- 90 **Franziska Lamott, Elisabeth Fremmer-Bombik und Friedemann Pfäfflin**
Fragmentierte Bindungsrepräsentationen bei schwer traumatisierten Frauen
Fragmented attachment representation in severely traumatised women
- 101 **Thomas Ross und Friedemann Pfäfflin**
Bindungsstile von gefährlichen Straftätern
Attachment styles of violent offenders
- 113 **Anna Buchheim und Horst Kächele**
Adult Attachment Interview einer Persönlichkeitsstörung – eine Einzelfallstudie zur Synopsis von psychoanalytischer und bindungstheoretischer Perspektive
Adult Attachment Interview of a patient with a borderline personality organization – a single case study integrating attachment and psychoanalytic perspective

Umschlagabbildung



Fernand Léger:
Die beiden Schwestern, 1935.

*Öl auf Leinwand, 162 x 114 cm, Nationalgalerie Berlin (aus: Katalog der Nationalgalerie Berlin, Belsar Verlag Stuttgart 1980, S. 97)
© VG Bild Kunst, Bonn 2001*

Bindungen entstehen aus der Verinnerlichung von erlebten Beziehungen. Die beiden Schwestern von Léger gleichen sich und sind doch verschieden, sie sind sich nah und sehen sich dennoch nicht an, scheinen einander gar nicht wahrzunehmen. Lediglich die Überreichung der Rose wirkt wie eine symbolische Gestaltung der Beziehung zwischen beiden. Es existiert eine Bindung zwischen ihnen, nicht frei von Dornen, aber unauflöslich festgehalten im Bild. Wenn bei der Entstehung von Persönlichkeitsstörungen verzerrte innere Bindungsmuster eine entscheidende Rolle spielen, so stellt der Versuch, über den Aufbau neuer Beziehungserfahrungen andere Bindungsmuster auszubilden, den Kern der therapeutischen Arbeit dar.

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff
Kumpfgasse 3/8, A-1010 Wien
(kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Wolfgang Berner, Hamburg	Jürgen Margraf, Dresden
John F. Clarkin, New York	Friedemann Pfäfflin, Ulm
Peter Fiedler, Heidelberg	Udo Rauchfleisch, Basel
Rainer Krause, Saarbrücken	Gerd Rudolf, Heidelberg
Marsha M. Linehan, Seattle	Michael H. Stone, New York
Wolfgang Maier, Bonn	

Editorial

Bowlbys Bindungstheorie gehört zu den bedeutenden entwicklungs- und klinischen Theorien – für heutige bindungsgestörte und in der Zeit. Wir möchten dieses annehmen, Äußerungen von Bowlby zugeben, die dieser im Jahr 1990, in einem Gespräch mit V hat.

Während der psychoanalytischen Bindungstheorie sei es ihm geradezu unverständlich, was Ereignisse im Leben seiner Patienten bedeuten. Dies habe wohl seine Aufmerksamkeit gehabt, dass Freud vermeintlich zunächst beachtet hatte, dann aber durch den Druck der Fachöffentlichkeit, und durch die Kraft-Ebing – die Verführungstheorie [s. hierzu Dulz 2000] verwarf. Die Bindungstheorie und Erfahrungen nunmehr als hystereschen Patienten wertete. Kinder- und Jugendpsychiater heißt in einer Klinik, und »natürlich häufig ganz konkret ... also begann ich, die Bindungen auf die Persönlichkeiten zu untersuchen, wobei ich mich eingetretene und somit unbezogene und Verluste konzentrierte.

Bei diesem Fokus der Bindungstheorie es nahe, dass gerade Menschen mit Persönlichkeitsstörungen – namentlich Borderline – die fast immer Realtraumata haben – ins Visier von Bindungstheorie. Bowlby hat – wenn auch in einem Zusammenhang – einen Satz formuliert, der zentral in der Therapie von Borderline zu sehen: »Viele unserer Patienten sind ständig Zurückweisung erfahren. Ich fühle häufig eine ungestillte Sehnsucht nach Nähe und Schutz sowie die virulente Angst widerspiegeln. Diese Sehnsucht von Therapie